

doku

DGB

Familienernährerinnen – Ein Thema für Gewerkschaften?

Dokumentation zum Workshop des
Politikentwicklungsprojekts „Familienernährerinnen“
am 23. Mai 2011 in Berlin

Impressum

Herausgeber:

DGB Bundesvorstand

Bereich Familien-, Frauen- und Gleichstellungspolitik

Henriette-Herz-Platz 2

10178 Berlin

www.dgb.de

Gefördert vom:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Glinkastraße 24

10117 Berlin

www.bmfsfj.de

Stand: Sommer 2011

Inhaltsverzeichnis

1. Grußwort	5
2. Input – Familienernährerinnen in Deutschland	7
3. Rollenspiel „Alltagssituation von Familienernährerinnen“	10
4. Ergebnisse der Arbeitsgruppen „Was kann ich für Familienernährerinnen konkret tun?“ .	10
4.1. Ergebnisse der Diskussion im Plenum.....	11
4.2. Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Hauptamtliche Gewerkschafter/innen“	12
4.3. Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Betriebsrät/innen“	13
4.4. Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Gleichstellungsbeauftragte“	14
4.5. Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Weitere Multiplikator/innen“	15

1. Grußwort

Sonka Gerdes, Bundesministerium für Senioren, Frauen, Familie und Jugend

Das wachsende Phänomen der „Familienernährerinnen“ öffnet den Blick für eine neue Realität, die bislang häufig übersehen wird. So denkt man bei „erwerbstätigen Frauen“ nicht unbedingt an die familiäre Situation dieser Frauen, hat umgekehrt bei „erwerbstätigen Müttern“ jedoch meist die Zuverdienerin als Normalitätsfolie vor Augen. Spricht man von „Alleinerziehenden“, geht man bei Frauen mit Partner von einer geringeren Verantwortung für das Familieneinkommen aus als bei solchen ohne Partner.

Für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) werden in der Situation von Familienernährerinnen wie in einem Brennglas gleichstellungspolitische Themen, wie geringer Lohn aufgrund des Gender-Pay-Gaps oder schlechte Arbeitsmarktchancen wegen mangelnder Kinderbetreuung, verschärft sichtbar. Familienernährerinnen haben ihre Lebenssituation in der Regel nicht frei gewählt, sondern sind auf aus der Not heraus geboren. Familienernährerinnen entsprechen nicht dem Modell des männlichen Familienernährers mit umgekehrten Vorzeichen, da sie beispielsweise aufgrund von Teilzeitbeschäftigung, Minijobs und geringerer Bezahlung sehr viel weniger verdienen als ihre männlichen Pendanten. Darüber hinaus erfahren sie in der Haus- und Fürsorgearbeit weniger Entlastung und sind somit einer Doppelbelastung aus Einkommenssicherung und Fürsorgaufgaben ausgesetzt, ohne von der sozialen Umgebung oder über die institutionellen Rahmenbedingungen unterstützt zu werden.

Um zu einer Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen von Familienernährerinnen und ihren Familien beizutragen, führt das BMFSFJ verschiedene Maßnahmen durch. Zum einen werden Familienernährerinnen – wie es der Bericht der Gleichstellungsberichtscommission „Neue Wege – gleiche Chancen. Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf“ empfiehlt – aus der Lebensverlaufsperspektive und nicht statusgerichtet betrachtet. Das in dem Bericht empfohlene Leitbild für die Gleichstellungspolitik des/der Erwerbstätigen mit Zeit für Fürsorgaufgaben im Lebensverlauf ist auch für die Situation der Familienernährerinnen weiterführend. Darüber hinaus führte das BMFSFJ in Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Sozialrecht in München das Projekt „Was kommt nach dem Ernährermodell“ durch, in dessen Folge ein Policy Paper entstand, welches die politischen und rechtlichen Herausforderungen zu Frauen als Ernährerinnen herausarbeitet.

Mit dem Politikentwicklungsprojekt „Familienernährerinnen“ im Rahmen der strategischen Partnerschaft mit dem DGB fanden bereits zwei Fachtagungen statt. Neben den Workshops, von denen einer heute mit Vertreter/innen der Gewerkschaften und im Herbst im Rahmen einer Open-Space-Veranstaltung stattfindet, verfügt das Projekt über eine Homepage mit interaktiven Elementen. Diese werden zukünftig mit einer Toolbox gefüllt, die Vorbereitungsmaterialien für Veranstaltungen unterschiedlicher Formate bereithält. Am Projektende wird eine sogenannte „Roadmap“, ein gleichstellungspolitischer Fahrplan mit Handlungsempfehlungen für Politik, Gesellschaft und Betriebe sowie Umsetzungsmöglichkeiten stehen, um Familienernährerinnen adäquat zu unterstützen.

Der steigende Anteil der Familienernährerinnenhaushalte macht die vielfältigen familien-, gleichstellungs- und sozialpolitischen Handlungsbedarf in Deutschland deutlich. Weder die Förderung des (männlichen) Ernährermodells, noch die Erwartung einer durchgängigen Erwerbstätigkeit aller erwerbsfähigen Erwachsenen sind langfristig sinnvoll und tragfähig. Vielmehr bedarf es eines neuen Leitbildes „Neue Wege – gleiche Chancen“.

2. Input – Familienernährerinnen in Deutschland

Katrin Menke, SowiTra – Institut für Sozialwissenschaftlichen Transfer

Zwei qualitative Forschungsprojekte der Hans-Böckler-Stiftung¹ haben die Arbeits- und Lebensbedingungen von Familienernährerinnen in Ost- und Westdeutschland erforscht und herausgefunden, dass 2007 bereits jeder fünfte Mehrpersonenerwerbshaushalt in Deutschland von einer Frau ernährt wird. Unter Familienernährerinnen werden Frauen verstanden, die den „Löwenanteil“, d.h. mindestens 60 Prozent, zum Paareinkommen beitragen und damit sich, ihre Kinder und einen Partner ernähren. Familienernährerinnen sind sowohl allein erziehende Frauen als auch Frauen in Paarhaushalten. Der Anteil der Frauen, die in Paarhaushalten ihre Familie ernähren, liegt in Ostdeutschland (15,2 Prozent) über dem Wert Westdeutschlands (9,3 Prozent). Familienernährerinnen sind in den neuen Bundesländern damit deutlich häufiger anzutreffen als in den alten Bundesländern.

Als Ursache für das Phänomen, dass Frauen zur Haupteinkommensbezieherin der Familie werden, können vor allem zwei gesellschaftliche Wandlungsprozesse gelten: Der Wandel der Geschlechterverhältnisse führt auf der einen Seite dazu, dass zunehmend mehr Frauen über eine hohe berufliche Qualifikation verfügen und erwerbstätig sind. Dies erhöht die Wahrscheinlichkeit, im Familienzusammenhang Hauptverdienerin zu werden.

Auf der anderen Seite kann der Wandel der Erwerbsarbeit mit der Zunahme von prekären Beschäftigungsverhältnissen wie Leih-/Zeitarbeit, Befristung, Teilzeit und geringfügige Beschäftigung sowie Niedriglohn verantwortlich gemacht werden, der sich auch auf die Beschäftigungsverhältnisse von Männern auswirkt. Viele Partner von Familienernährerinnen sind arbeitslos oder prekär beschäftigt. Frauen werden vor diesem Hintergrund häufig ungeplant zur Familienernährerin, von einem freiwillig gewählten Familien- oder Partnerschaftsmodell kann dann nicht gesprochen werden.

¹ Klenner, Christina/Menke, Katrin/Pfahl, Svenja (2011): Flexible Familienernährerinnen. Prekarisierung im Lebenszusammenhang ostdeutscher Frauen, Hans-Böckler-Stiftung
Klammer, Ute/Westphal, Sabine/Weßler-Posberg, Dagmar (2011): Flexible Familienernährerinnen. Eine Studie zur Entwicklung von Arbeitsbedingungen und Geschlechterverhältnissen in Westdeutschland, Hans-Böckler-Stiftung

Insgesamt ernähren Frauen zu anderen Bedingungen die Familie, als Männern dies möglich ist. Einerseits sind Familienernährerinnen häufig in weiblich dominierten Beschäftigungsbranchen beschäftigt, die von geringer Bezahlung, wenigen Aufstiegschancen sowie hohen Teilzeitquoten geprägt sind. Dazu passt, dass die Mehrzahl der Familienernährerinnen über eine mittlere Qualifikation verfügt: 53,6 Prozent ernähren mit einem beruflichen Abschluss ihre Familie, 17,5 Prozent gar ohne einen solchen. Nur ein Drittel (28,9 Prozent) der Familienernährerinnen verfügen über einen Fach- oder Hochschulabschluss (vgl. Brehmer et al 2010). Das bedeutet, dass Familienernährerinnen in der Mehrzahl nicht zu den hochqualifizierten Akademikerinnen gehören. Diese Tatsache zeigt sich auch im durchschnittlichen Nettoeinkommen von Familienernährerinnen aus dem Jahr 2007: Zwei Drittel aller weiblichen Haupteinkommensbezieherinnen verdienen weniger als 1.600 Euro monatlich.

Andererseits bleiben Familienernährerinnen trotz des Hauptverdienstes hauptsächlich für Haus- und Fürsorgearbeit zuständig. Ein Rollentausch findet in den Paaren in der Regel zunächst nicht statt.

Ein zentrales Ergebnis des Forscherinnenteams, das zu Familienernährerinnen in Ostdeutschland geforscht hat, ist eine Typisierung von Familienernährerinnen im Paar auf Basis des qualitativ befragten ostdeutschen Samples. Demnach werden diese Frauen nach der Ursache, dem Selbstverständnis, der Einkommenssituation und der Hausarbeitsteilung mit dem Partner in fünf verschiedene Typen von Familienernährerinnen unterschieden².

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es sich bei Familienernährerinnen-Konstellationen im Haushaltszusammenhang in der Mehrheit um kein Wunschmodell handelt. Die Erwerbseinbindung des Partners in den Arbeitsmarkt spielt für das Entstehen von solchen Konstellationen eine größere Rolle als die zunehmend gute berufliche Qualifikationen von Frauen und ihren damit gestiegenen Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Frauen müssen jedoch unter anderen Bedingungen die Familie ernähren als Männer. Hier kann vor allem die geschlechtsspezifische Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt als Ursache genannt werden, die unter anderem noch immer mit Entgeltdiskriminierung und ungleichen Aufstiegschancen einhergeht.

² Es handelt sich um bisher unveröffentlichtes Material aus dem Forschungsprojekt, weshalb dieses an dieser Stelle nicht ausführlicher beschrieben werden kann.

Für ostdeutsche Frauen gilt es festzuhalten, dass sie eine deutliche Zweiverdiener-Orientierung aufweisen und ihre Berufstätigkeit und die damit einhergehende, auch finanzielle, Autonomie schätzen. Keine der Frauen schätzt jedoch die Vorrangstellung vor dem Partner, sondern wünscht sich auch für den Partner Erwerbsarbeit und/oder beruflichen Erfolg. Für sich selbst wünschen ostdeutsche Familienernährerinnen mehr Zeit für ihre Familie und streben nach einer gesunden Work-Life-Balance.

Insgesamt muss man angesichts der Arbeits- und Lebensbedingungen von Familienernährerinnen von einer deutlich höheren Gefahr von Armut und Prekarisierung des Lebenszusammenhanges für Frauen und ihre Familie sprechen als bei anderen Einkommensrelationen im Paar. Letztlich signalisiert dies einen deutlichen betrieblichen und politischen Handlungsbedarf.

3. Rollenspiel „Alltagssituation von Familienernährerinnen“

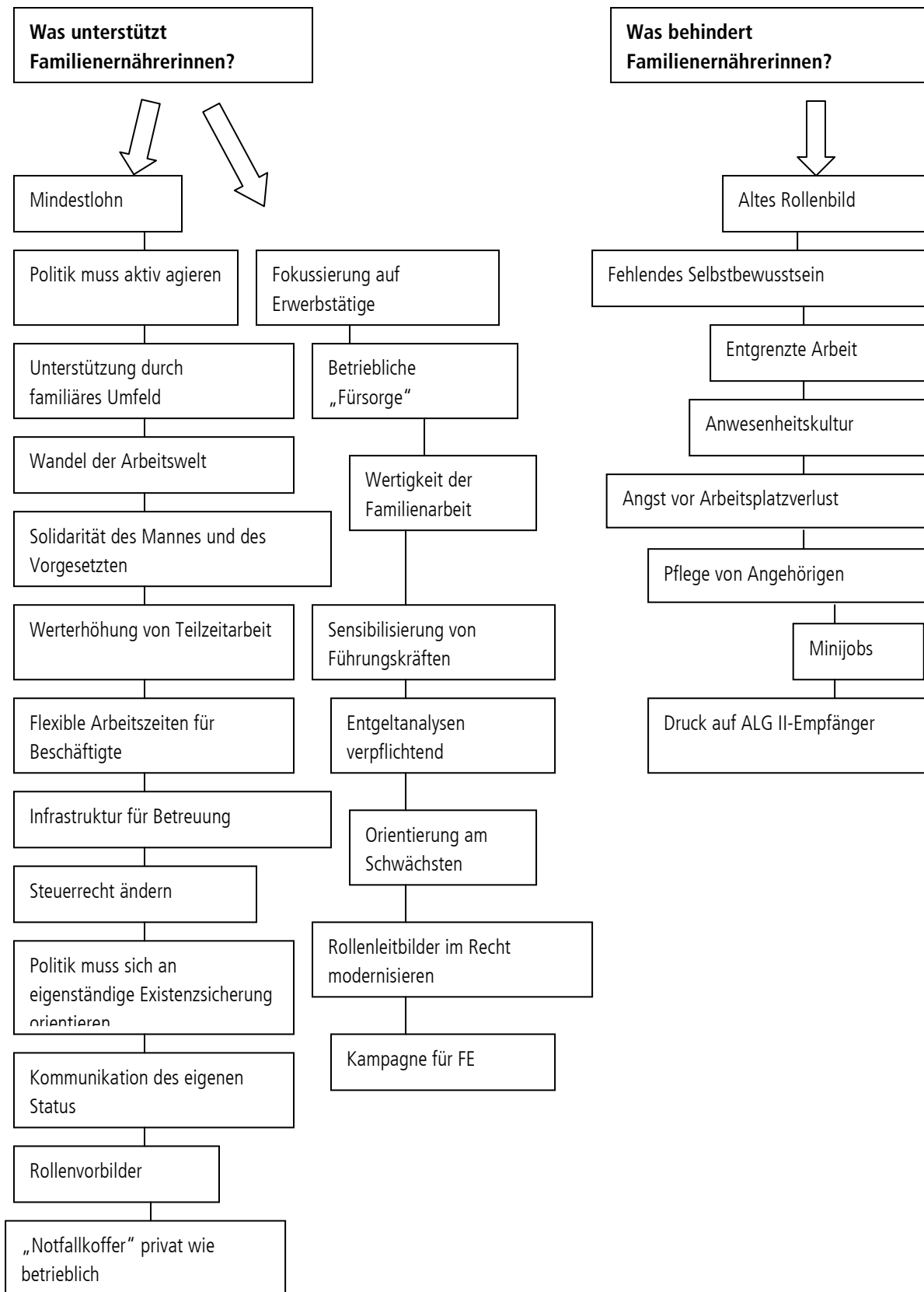
Zur weiteren Sensibilisierung für das Thema haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Anschluss an den Vortrag ein Rollenspiel durchgeführt. In sechs Gruppen wurden jeweils drei „Best-Case“- und drei „Worst-Case“-Alltagssituationen von Familienernährerinnen in kleinen Szenen aufgeführt.

4. Ergebnisse der Arbeitsgruppen „Was kann ich für Familienernährerinnen konkret tun?“

Zur Einführung in die Arbeitsgruppenphase wurden im Plenum zunächst Stichworte gesammelt und danach unterschieden, ob sich dieses unterstützend oder behindernd auf den Arbeits- und Lebensalltag von Familienernährerinnen auswirkt. Schaubild 1 basiert auf der Kartensammlung im Plenum.

Anschließend haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in drei Gruppen, unterschieden nach hauptamtlichen Gewerkschafter/innen, Betriebsrät/innen, Gleichstellungsbeauftragten und weitere Multiplikator/innen, weitergearbeitet und die Frage beantwortet, was sie speziell in ihrer Funktion für Familienernährerinnen tun können. Auch die Fragen nach Chancen und Grenzen der eigenen Handlungsfähigkeit haben die Gruppen in dem Zusammenhang beschäftigt. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen sind in den Schaubildern 2 bis 5 abgebildet.

4.1. Ergebnisse der Diskussion im Plenum



4.2. Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Hauptamtliche Gewerkschafter/innen“

Was können hauptamtliche Gewerkschafter/innen für Familiernährerinnen tun?

Abbau von
Geschlechterrollenstereotypen

Lohngleichheit

Tarifverträge auf
Entgeltgleichheit
durchforsten

Arbeitszeitdebatte

Gleichstellungspolitische Forderungen
verschärfen

Existenzsichernde
Arbeitsplätze schaffen

Wertschätzung und
Aufmerksamkeit

Lobbyarbeit/Gremien

Wo liegen Chancen?

Umsetzung des Gleichstellungsberichtes der
Bundesregierung

Demographische Entwicklung

Quote

Flächendeckende kostenfreie
Kinderbetreuung

Fachkräftemangel

Rollenleitbilder verändern sich

Wo liegen Grenzen?

Familienmitversicherung und
Ehegattensplitting

Betreuungsgeld

Sonderregelungen nicht möglich

Aktuelle Gesetzeslage

4.3. Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Betriebsrät/innen“

Was können Betriebsrät/innen für Familiernährerinnen tun?

Öffnungsklauseln

Familiernährerinnen über Rechte
und Pflichten aufklären

Basisarbeit!
Gewerkschaften und
Tarifverträge

BR-Sprechstunden einführen
BR-Versammlung
Infomaterial erstellen

Betriebliche Rahmenbedingungen
verbessern

BV – Beruf und Familie
BV – Arbeitszeit

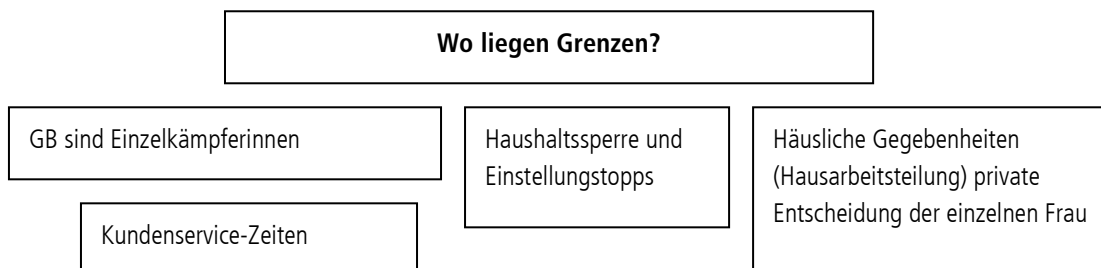
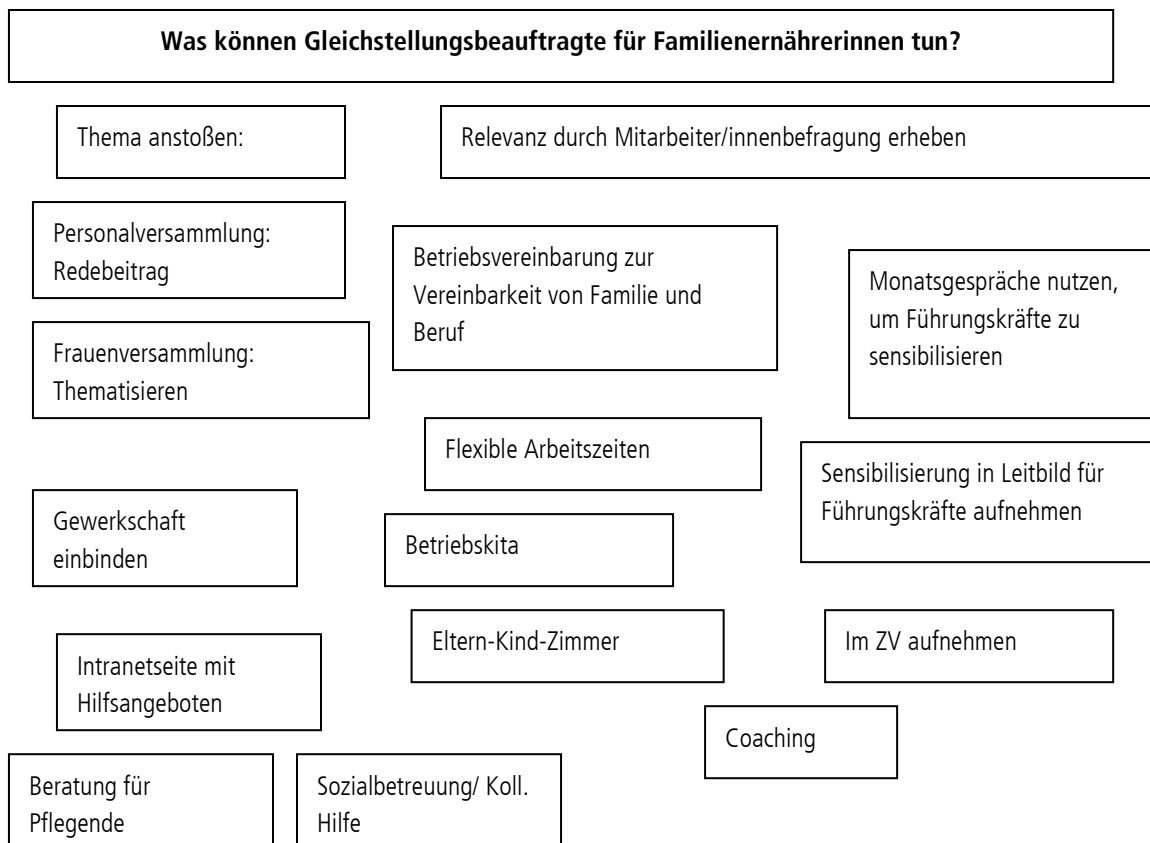
Betriebliche
Entwicklungschancen

Thema in der Öffentlichkeit platzieren

Wo liegen Grenzen?

Gesetzliche Rahmenbedingungen

4.4. Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Gleichstellungsbeauftragte“



4.5. Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Weitere Multiplikator/innen“

Was können weitere Multiplikator/innen für Familiennährerinnen tun?

Das Phänomen der „Familiennährerin“ im eigenen Gremium erklären

Ist-Analyse vor Ort (Fußgängerzone)
Befragung, Fragebogen,
Theaterstück, ...)

Ist-Analyse im eigenen Betrieb
(branchenspezifisch)

Fragenkatalog entwickeln

Seminare,
Workshops,
Coaching

Wo liegen Chancen?

Familiennährerinnen zur
Mitarbeit gewinnen

In
Einzelgewerkschaften/Tarifverhandlungen
thematizieren

Familiennährerinnen als
Mitglieder von Gewerkschaften
gewinnen

Wo liegen Grenzen?

Gesellschaftliche (Neu-) (be-)
Wertung von Arbeit

Prekäre
Beschäftigungsverhältnisse

Kündigungsschutz

Vollzeit/Teilzeit
Entgelt Mann/Frau
Branchen

Aufstockerinnen

Mini-Jobs

Gefördert vom:

